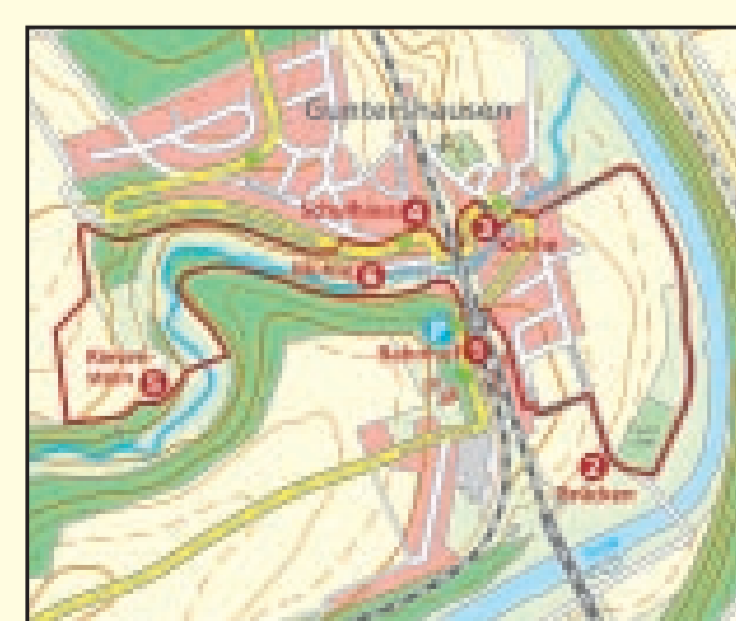




Bei Ausbesserungsarbeiten an diesem Haus wurde ein Balken mit der Inschrift entdeckt: „Am 4.2.1842 hat die Gemeinde Guntershausen dieses Schulhaus für ihre Kinder zur Unter- richtung in der christlichen Lehre erbaut“. Das Datum bezeichnet nicht die Einweihung, sondern den Beschluss der Gemeindevertretung, ein eigenes Schulhaus zu erbauen. Der Unterricht begann im Jahr 1845.

Bis dahin besuchten die Kinder die Schule in Grifte. Ab 1834 erteilte Martin Bättenhausen zunächst in einem anderen Fachwerkhaus in Guntershausen Unterricht für alle Kinder bis zum 10. Lebensjahr. Ältere Kinder besuchten weiterhin die Schule in Grifte.

Mit dem Neubau des Schulhauses änderte sich dies. Alle Schüler der 1. bis 8. Klasse erhielten hier in einem einzigen Klassenraum Unterricht.



In der Schulklasse von Guntershausen wurden mehrere Jahrgänge gleichzeitig unterrichtet (1910).

Die Kinder saßen getrennt nach Jungen und Mädchen – jeweils acht in einer Reihe – hintereinander. Der Lehrer saß auf einem Katheder vor ihnen. Seine Aufgabe bestand darin, den Schülern die Grundrechenarten, Lesen und Schreiben zu lehren. Die Kinder lernten Lieder und konnten biblische Geschichten erzählen. Die Lehrerwohnung lag im Schulgebäude im Stockwerk über dem Klassenraum. Im Stall des steinernen Erdgeschosses hielten die Lehrer Kleinvieh und bauten im Garten am Gebäude Obst und Gemüse an.

Bei der Enge im Klassenraum blieb es nicht aus, dass sich ansteckende Krankheiten rasch verbreiteten: Im Jahr 1889 musste die Schule für mehrere Wochen geschlossen werden, weil 71 Kinder an Keuchhusten und Diphtherie erkrankt waren.

Schon 1909 wurde beim Kreisschulinspektor auf die Mängel des alten Schulhauses und die Notwendigkeit eines weiteren Schulsaals hingewiesen. Es dauerte bis 1923, dass ein zweites Schulgebäude erbaut und genutzt werden konnte.

## Die versetzten Häuser

Die Trasse der 1845 – 49 erbauten Eisenbahnstrecke führte mitten durch Guntershausen. Zwei Häuser standen dem Bau des Bahndamms im Weg und mussten deshalb abgetragen werden. Der Schmiedemeister Johannes Kilian nahm stückweise die Balken seines Fachwerkhauses auseinander und baute seine Schmiede neben dem Bahndamm gegenüber dem Schulhaus wieder auf. In den neuen Steinsockel vermauerte er den ursprünglichen Inschriftenstein seines Schwiegervaters Caspar Bissing, der das Haus 1821 erbaut hatte. Das zweite versetzte Haus von Conrad Schaumburg steht heute auf der anderen Seite des Bahndamms.



Johannes Kilian, rechts im Bild, musste um 1847 sein Haus für den Bau des Bahndamms abtragen. An dieser Stelle baute er sein Wohnhaus wieder auf und fügte seine Schmiede an.